

Es ist der Wunsch der Rez., daß dieses kleine, aber sehr anregende Buch in die Hände vieler junger Menschen gelangen und zu einem vertieften Studium führen möge. Es mußte leider angemerkt werden, daß dem Autor durch den ihm nur zur Verfügung stehenden Umfang Grenzen gezogen sind. Da beim schnellen Fortschreiten der Forschung Neuauflagen von Büchern dieser Art stets intensive Aufarbeitungen erfordern, wünscht Rez. dem Verf. in Zukunft erweiterte Möglichkeiten.

Friedrichsdorf

Christamaria Beckmann

Alice Sz. Burger, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyszil. *Fontes Archaeologici Hungariae.* Akadémiai Kiadó, Budapest 1979. 135 Seiten, 97 Abbildungen, 42 Tafeln, 8 Münztafeln, 13 Indices und 2 Beilagen.

Die hier anzuzeigende Arbeit ist einem modern und nahezu vollständig ergrabenen Gräberfeld gewidmet, das von B. Draveczy in den Jahren 1964 bis 1968 aufgedeckt wurde. Es enthielt 148 Gräber, alle aus spätrömischer Zeit. Der Fundort liegt an einem wichtigen Abschnitt des römischen Straßennetzes in Pannonien. Das Gräberfeld erstreckt sich auf einem sanften Hügel an einem Bachlauf. Zwei heute durch einen Weg getrennte Gräbergruppen wurden aufgedeckt, wobei nicht ganz klar wird, ob diese Zweiteilung in so deutlicher Ausprägung auch schon ursprünglich vorhanden war. Der Ausgräber rechnet mit etwa 30 zerstörten Gräbern, doch wird leider nicht gesagt, ob dies bei der Anlage des Weges geschah oder ob mit anderweitiger Zerstörung zu rechnen ist. Die zugehörige Siedlung wird auf Grund von Lesefunden auf einem zweiten Hügel jenseits des Baches in etwa 300 m Entfernung vermutet. Sie auszugraben müßte ein reizvolles und lohnendes Unternehmen sein.

Dankenswerterweise überließ der Ausgräber der Autorin das gesamte recht umfangreiche Fundmaterial zur Bearbeitung und Publizierung. Es handelt sich insgesamt um mehr als eintausend Fundstücke. Deren Vorlage soll, wie betont wird, in erster Linie eine Quellenedition sein. Auf das Vorwort und einige kurze Bemerkungen zur Lage des Gräberfeldes folgt die Behandlung der einzelnen Beigabengattungen, die ebenfalls sehr knapp ist. Sie beginnt mit Gläsern und Tongefäßen, die wenig Bemerkenswertes ergaben. Während bei ersteren der Spitzbecher überwiegt, dominiert bei der Keramik die flache, steilwandige Schale mit nach innen gebogenem Rand, oft mit einem X-Zeichen auf dem Boden. 23 Gefäße sind glasiert, darunter befinden sich einige der für Pannonien typischen zwei- und dreihenkeligen Becher sowie ein Krug mit aufgesetzten Tonschuppen.

Ungewöhnlich häufig wurden in den Frauen- und Kindergräbern bronzene Armreife gefunden, insgesamt 83 Stück. Daß unter der Überschrift „Bronzearmringe“ auch Ohr- und Fingerringe behandelt sind, stört die Übersichtlichkeit etwas, ebenso, daß Gagatarmringe unter der Rubrik „Armringe aus Bein“ stehen. Gürtelschnallen und Riemenzungen, die in recht vielfältiger Form auftreten, hätte man eine wenn auch kurze Behandlung gewünscht.

Mit 18 Exemplaren sind Zwiebelknopffibeln in Männergräbern gut vertreten. Die meisten gehören Kellers Typ 4A an. Ein Fibelpaar in einem Frauengrab (Nr. 75), ein Derivat der Fibel mit umgeschlagenem Fuß, fällt aus dem Rahmen des Üblichen.

Unter den Eisengegenständen sind sechs Fingerringe und mehrere Armringe zu erwähnen. Eisenmesser wurden in zahlreichen Männer-, Frauen- und Kindergräbern gefunden, in den Frauengräbern fast immer zusammen mit spießartigen Eisengegenständen von durchschnittlich 25 cm Länge. Über ihre Funktion wird nichts ausgesagt, die Autorin will diese an anderer Stelle erörtern. In Frauengräbern sind Perlen häufig, wobei

es sich meist um die in spätrömischer Zeit üblichen kleinen dunkelblauen, grünen oder glimmerfarbenen Glasperlen handelt. Alle Stücke sind abgebildet, doch ist die Form der einzelnen Perlen nicht immer hinreichend deutlich zu erkennen. Als Besonderheit ist ein zu einer Scheibenfibel umgearbeiteter bronzener Kästchenbeschlag mit eingepreßtem Medusenhaupt zu erwähnen, ferner ein Stirnband, das aus rahmenförmigen vergoldeten Bronzeplättchen mit Einlagen aus Glimmerglas besteht. Von diesem seltenen Gegenstand (es sind nur zwei Parallelen, beide aus Pannonien, bekannt) hätte man sich eine instruktivere Abbildung und eine etwas eingehendere Beschreibung gewünscht.

Ungewöhnlich viele Münzen (insgesamt 306) kamen in den Gräbern von Somogyszil zutage. Bei der überwiegenden Mehrzahl handelt es sich um Prägungen des 4. Jahrhunderts.

30 Gräber waren beigabenlos. Unter den 148 Gräbern befanden sich drei Brandgräber. Vier Doppelbestattungen ließen sich feststellen, zweimal waren Mann und Frau gemeinsam bestattet, zweimal je zwei Kinder. Insgesamt überwiegen Frauengräber bei weitem. 63 Frauenskeletten stehen 34 von Männern entgegen, 40 waren Kinder, 14 unbestimmbar. 14 Gräber weisen die in Pannonien häufigen Ziegeleinbauten auf. Im nördlichen Abschnitt des Gräberfeldes wurde ein bis zu 80 cm tiefer Graben konstatiert, der nach Meinung der Autorin den Rest einer Einfriedung bilden könnte, er wird allerdings mehrmals von Gräbern überschritten. Die meisten Bestattungen wurden in Ost-West-Richtung vorgenommen (Kopf im Osten). Nur fünf Gräber sind nord-südlich ausgerichtet.

Die Belegung dürfte, nach Aussage der Beigaben, vor allem der Münzen, im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts begonnen und bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts gedauert haben. Die Autorin rechnet mit einer Siedlung ländlichen Charakters, die, da ältere römische Funde in der Umgebung von Somogyszil gänzlich fehlen, um diese Zeit von Zuwanderern gegründet wurde, die offensichtlich unter günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebten. Daß das Militärische eine Rolle spielte, ist nach den zahlreichen Zwiebelknopffibeln und Gürtelgarnituren in den Männergräbern zu vermuten. Klarheit könnte darüber wohl die Ausgrabung der zugehörigen Siedlung liefern.

Fragen historischer oder soziologischer Art werden nicht behandelt. Die Autorin arbeitet an einer großen Untersuchung aller spätrömischen Gräberfelder Pannoniens, und dort sollen alle diese Probleme zusammenfassend behandelt werden. Dem Charakter einer Quellenedition entsprechend ist der sorgfältig abgefaßte Katalog der wesentliche Teil des Werkes. An ihn schließen sich umfangreiche Listen aller Fundgattungen an, welche die Benutzung des Buches erleichtern.

Das Gräberfeld von Somogyszil ist eines der am vollständigsten aufgedeckten der spätrömischen Zeit. Wir haben Ausgräber und Autorin dafür zu danken, daß der Fundstoff relativ bald nach seiner Aufdeckung der Fachwelt zugänglich gemacht wurde.

Krefeld

Renate Pirling

Christine Brade, Die mittelalterlichen Kernspaltflöten Mittel- und Nordeuropas. Ein Beitrag zur Überlieferung prähistorischer und zur Typologie mittelalterlicher Kernspaltflöten. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Band 14. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1975.

Aus Knochen hergestellte Flöten stellen die haltbarsten aller Musikinstrumente aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit dar. Ihnen kommt deshalb angesichts der Dürftigkeit anderer Instrumentenfunde eine ganz besondere Bedeutung zu.